

der Mitwirkung Gottes geschieht, völlig außer Betracht. – Im 3., dem theologischen Teil ist der Autor dann wieder auf seinem eigentlichen Fachgebiet. Aber auch hier sind manche Fragen zu kurz behandelt. So gibt es z. B. nur zwei Seiten (210 f.) über Vollendung und Ziel der Schöpfung. Hier wäre über Paulus und Teilhard de Chardin eine viel reichere Aussage möglich.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß ein zuverlässiger und auf dem neuesten naturwissenschaftlichem, philosophischem und theologischem Forschungsstand sich befindlicher Überblick über das Problem von Evolution und Schöpfung gegeben wird. Auf das Buch wird jeder, der über das Thema der Selbstorganisation etwas wissen will, als unerläßliche Materialquelle zurückgreifen müssen. An mehreren Stellen aber hätten die verschiedenen Positionen schärfer durchdacht und differenziert werden müssen.

R. KOLTERMANN S. J.

EVOLUTIONSTHEORIE UND SCHÖPFUNGSVERSTÄNDNIS. Hrsg. *Philipp Kaiser, D. Stefan Peters* (Eichstätter Beiträge; Philosophie und Theologie 7). Regensburg: Pustet 1984. 260 S.

Mit dem Symposium zur Problematik von Evolutionstheorie und Schöpfungsverständnis wurde das Eichstätter Gespräch, das 1979 zwischen Naturwissenschaftlern und Theologen seinen Anfang nahm, 1981 fortgesetzt und ist in den vorliegenden Beiträgen zusammengefaßt. Sieben Autoren (4 Theologen und 3 Naturwissenschaftler) traten in einen fruchtbaren Dialog. *P. Kaiser* beginnt mit einem grundlegenden Referat „Das Problem, von Schöpfung zu reden – zum Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaft“ (9–46). Der Verf. nennt die Voraussetzungen, die man in einem Dialog zwischen Wissenschaftlern des Glaubens und der Natur beachten muß, und die Gefahren und Mißverständnisse, die im Laufe der Geschichte das Verhältnis beider belastet haben. Der zweite Beitrag von *D. Mollenhauer* „Hat die Naturwissenschaft der Verweltlichung der Welt Vorschub geleistet? – Die Biologie und die Säkularisierung im 19. Jahrhundert“ (47–84) versucht einige geistesgeschichtliche Linien aufzuzeigen, ist aber doch wohl der weniger gute in diesem Buch. *A. Gläser* greift dasselbe Thema von der Theologie her auf „Die Verweltlichung der Welt und die Entweltlichung des Glaubens. Säkularisierungstendenz und Abkapselung der Theologie“ (85–126). Hier werden anhand von einer Reihe von Theologen die Problemkreise von Verweltlichung und Entweltlichung historisch dargestellt. Man hätte vielleicht grundsätzliche Erwägungen erwartet, die aber z. T. in dem Exkurs am Ende „Das Übel und die Struktur der Schöpfung“ (105–116) angestellt werden. *M. Seybold* hat in seinem Beitrag „Schöpfung und Erlösung – Einheit und Differenz“ (127–156) ein in der Theologie sicher wichtiges Thema aufgegriffen und profund behandelt. Aber in diesem Buch hätte man sich sicher eher die Bearbeitung des ursprünglichen Arbeitstitels gewünscht „Eckdaten der Schöpfungslehre in der katholischen Dogmatik“. Natürlich ist dem Verf. zuzustimmen, daß die Einheit und Differenz von Schöpfung und Erlösung das eigentliche Eckdatum ist, aus dem heraus die Schöpfungsfrage zu beantworten ist. *W. F. Gutmann* geht in seinem Beitrag Grundfragen der Evolutionstheorie nach: „Entwicklung, Dynamik und Prozeß als Kategorien der Interpretation von komplexen Forschungs-Substraten“ (157–192). Diesen Aufsatz sollte man vielen Biologen zum Studium empfehlen, da die Begriffe der Evolutionsproblematik in ihrer verschiedenen Bedeutung und in ihrem Wandel klar dargelegt und abgegrenzt werden. Der 6. Beitrag von *D. S. Peters* ist wieder ein mehr naturwissenschaftlicher über „Evolutionstheorie – Zwangsläufigkeit und Grenzen“ (193–218). Außerdem sollen „die Grenzen deutlich“ gemacht werden, „die der Evolutionstheorie aus ihrem naturwissenschaftlichen Charakter erwachsen“ (193). *P.* stellt drei Prämissen auf, aus denen die Zwangsläufigkeit der Evolution folgt: „1. Bei der Vermehrung der Organismen findet an materielle Substanzen gebundene Vererbung statt. 2. Das Erbmaterial unterliegt bisweilen intern oder extern bewirkten Veränderungen (Mutationen). 3. Die Organismen unterliegen uneingeschränkt den in Chemie und Physik gültigen Naturgesetzmäßigkeiten, insbesondere dem Energieerhaltungssatz.“ (194). Der Argumentationsweise des Verf., daß das übliche Beweisschema für die Tatsächlichkeit des stattgefundenen Evolutionsprozesses, nämlich die abgestufte Ähnlich-

keit allein nicht ausreicht, kann man nur zustimmen. Aber der Gedankengang schließt sehr wohl, wenn man hinzunimmt, daß es offensichtlich ein Naturgesetz ist, daß bei zu beobachtenden Generationsfolgen bei allen heute lebenden Organismen immer Ähnlichkeit vorhanden ist. Also kann man auch umgekehrt vermuten, daß – bei sich verändernder Ähnlichkeit in der Zeit – Generationszusammenhang zugrunde liegt. Der dazwischengeschaltete Gedanke eines allgemeinen Naturgesetzes, nach dem Zeugungszusammenhang mit abgestufter Ähnlichkeit im Prozeß der Zeit einhergeht, scheint sich tatsächlich kaum in der Literatur zu finden. – Der abschließende Beitrag von R. Mosis „Weltverständnis und Weltverhalten, alttestamentliche Schöpfungstexte und naturwissenschaftlich technische Welt“ (219–257) bringt eine neue Deutung der Ebenbildlichkeit Gottes im Menschen, daß nämlich durch den Menschen die Herrschaft Gottes in der Welt präsent wird. Dieser Deutung, die aus der Textanalyse sehr überzeugend wirkt, liegt natürlich trotzdem das Personsein des Menschen als Bedingung der Möglichkeit für das Präsentwerden Gottes durch den Menschen in der Welt zugrunde.

Im ganzen gesehen ein recht interessantes Buch, das gut den augenblicklichen Forschungsstand wiedergibt. Spezialfragen in diesem Zusammenhang, wie die der evolutionären Erkenntnistheorie und die des Problems der Entstehung des menschlichen Geistes, hätten sicher in diesem Buch eine ausführliche Behandlung verdient.

R. KOLTERMANN S. J.

ZIMMER, ERIK, *Schöpfung mit oder ohne Schöpfer? Wie entstand die Welt?* Fürth/Odw.: Ursprung Verlag o.J. 63 S.

Der Titel des Bändchens läßt schon erwarten, daß hier auf das Buch von P. W. Atkins, „Schöpfung ohne Schöpfer“, 1984 (vgl. ThPh 60 [1985] 474 f.) eingegangen werden soll. Doch zunächst wird im Teil I „Schöpfung mit Schöpfer“ (6–50) eine Analyse der primären Entwicklung (so genannt im Unterschied zur sekundären Entwicklung der Evolutionstheorie) dargeboten. Dabei werden die Entstehung aus dem Nichts, das Problem der Kausalität in der Physik und die Quantenmechanik zur Entstehung der Materie ausführlich diskutiert. Wahrscheinlich werden allerdings nur wenige Physiker als Physiker diese Überlegungen mitmachen wollen, denn sie sind doch eher philosophischer Art, wobei dem Autor die diesbezüglichen philosophiegeschichtlichen Kenntnisse eher fehlen. Eher leuchten schon die Überlegungen zum Ewigkeitsproblem ein, daß nämlich eine anfangslose Materie ein Widerspruch sei. Allerdings hat schon Albertus Magnus gemeint, es sei nicht undenkbar und von vornherein widersprüchlich, von einem ewigen Erschaffensein der Welt durch Gott zu reden. Im II., dem weitaus kürzeren Teil „Schöpfung ohne Schöpfer“ (51–62) werden das Weltmodell von Atkins und die Entwicklung der Welt nach W. Freytag („Dem Weltgeistigen auf der Spur“, 1984) diskutiert. Auch wenn der Verf. wesentliche Kritikpunkte an beiden Ansätzen nennt und die Unzulänglichkeit der Entwürfe dartut, scheint doch die Auseinandersetzung etwas zu summarisch ausgefallen zu sein. Im ganzen ist es aber ein lesenswertes Büchlein besonders für Naturwissenschaftler und Theologen, die sich mit der Gedankenwelt von philosophierenden Naturwissenschaftlern vertraut machen wollen.

R. KOLTERMANN S. J.

KNAPP, MARKUS, „*Wahr ist nur, was nicht in diese Welt paßt*“. *Die Erbsündenlehre als Ansatzpunkt eines Dialoges mit Theodor W. Adorno*. Würzburg: Echter 1983. 300 S.

Diese 1983 in Würzburg als Dissertation angenommene Arbeit hätte eine Besprechung zu einem weitaus früheren Zeitpunkt als vier Jahre nach ihrem Erscheinen verdient. Bringt sie doch eines der schwierigsten, aber zentralsten Themen der Theologie, eben die Erbsündenlehre in ein sehr differenziertes, ausgewogenes Gespräch mit der Philosophie Adornos, die in den letzten Jahrzehnten zweifellos einen großen öffentlichen Einfluß (auch über marxistisch orientierte Kreise hinaus) erlangt hat. Adorno selbst hat seine Geschichtstheorie ausdrücklich mit der jüdisch-christlichen Erbsündenlehre in Beziehung gebracht. Sie stellt in der Tat die entscheidende Berührungs-